

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

N 130.

Donnerstag, den 9. Juni

1910.

Dernburg's Rücktritt.

Äußerlich überraschend ist die Kunde von dem bevorstehenden Austritt Dernburgs aus dem Kolonialamt gekommen, kundige Politiker konnten jedoch seit langem nicht mehr darüber im Zweifel sein, daß der Stern Dernburgs im Erblichen begriffen war, wie es deutlich bei den Reichstagsdebatten über die Kolonialpolitik und koloniale Vorlagen mehrfach während der letzten Session zutage trat. Der politische Kurs war eben ein anderer geworden, und wenn es sich auch nur um ein eigentlich unpolitisches Ressort handelte, so war es begreiflich, daß man, nachdem Fürst Bülow in der politischen Versenkung verschwunden war, seinem treuen Gehilfen, der noch im Amte verblieb, Kühler entgegentrat. Der Auge Dernburg wird sich hierüber nicht einen Augenblick im Zweifel gewesen sein und wenn er trotzdem noch einige Zeit lang im Amte verblieb, so geschah dies wohl in der Hauptsache deswegen, weil er nicht schamlos zurücktreten wollte, bevor er nicht noch einige wesentliche Aufgaben gelöst hatte. Gerade in dieser letzten Phase stieß er allerdings auf lebhaften Widerstand und weniggleich der Staatssekretär fliegte, so wußte er doch zu gut, daß dieser Erfolg nicht von Dauer sein würde, sondern daß man die nächste Gelegenheit benutzen würde, um ihm erneut ein Bein zu stellen. Herr Dernburg ist noch wie ein Haudegen gewesen, er hat sofort die Konsequenzen gezogen und die schwere Bürde von seinen Schultern geworfen. Er mag es wohl auch müde geworden sein, sich aufzureiben und mit Parteien zu kämpfen, die ihm mit Mißtrauen begegneten. Ebenso scheint ihm die Wege, welche die Politik nach dem Rücktritt Bülows einschlug, nicht gefallen zu haben, da er in seinen Grundanschauungen stets liberal war, so daß er auch aus diesem Grunde die Konsequenzen gezogen haben dürfte. Daß das so kommen mußte, wie es gekommen ist, ließ sich voraussehen, gleichwohl wird man wohl allenthalben dem Bedauern Ausdruck geben müssen, daß es jetzt zur Wirklichkeit wird, daß Herr Dernburg das Reichskolonialamt nach fast vierjähriger Tätigkeit wieder verläßt. Wie ist verschiedentlich über den Ausscheiden Dernburg gespottet worden, als ihn Fürst Bülow vom Kontorchemel auf den Ministerstisch holte, ein Sprung, der bei uns in Deutschland nur alle Jubeljahre einmal vorkommt, da man sonst hübsch und sanftmütig am Schema festhält. Mancherlei Befürchtungen sind seinerzeit an die Befassung Dernburgs geknüpft worden, namentlich von jener Seite, die alles Heil von Juristen und Beamten erwartet, aber es ist keineswegs übertrieben, wenn man sagt, daß Herr Dernburg die Erwartungen noch übertroffen hat. Der „Sanitätsrat“ unserer Beamten ist tatsächlich auch zum Sanitätsrat für unsere Kolonialpolitik geworden. Mit ihm zog ein neuer feiner Geist in das Kolonialamt, mit der ihm eigenen Tatkraft und seiner glühenden Begeisterung verstand er es, die bisher widerstrebenden Elemente mit sich fortzureißen und er bewies es keineswegs hoch bei schönen Worten, sondern er zeigte auch durch praktische Maßnahmen, wie unsere Kolonien gehoben werden konnten. In jeder Weise förderte er den Bahnbau und damit die wirtschaftliche Erschließung der Schutzgebiete und willig folgten ihm auch die Volksvertreter, da sie sahen, daß man mit seinen Vorschlägen sich auf dem rechten Wege befand und eine wirkliche Blüte unserer Kolonien hat während seiner Amtsführung eingeseht. Man hat es ihm seinerzeit vielfach verdacht, daß er in etwas zu grellen Farben malte, aber wenn er unter den schwierigen Verhältnissen wirklich zu Erfolgen schreiten wollte, mußte er von Optimismus besetzt sein, andernfalls seine Tatkraft von vornherein gelähmt gewesen wäre. Nicht immer hat man sich allenthalben mit seinen Maßnahmen einverstanden erklären können und namentlich seine Diamantenpolitik hat viel Gegner gehabt, aber das Eine wird man nicht abzustreiten vermögen, daß er glaubte, auf diese Weise das Gelingen der Kolonien in höchstem Maße zu fördern. Wenn jetzt Herr Dernburg scheidet, so muß ihm der Dank des ganzen Vaterlandes geleitet, welches ihm auf kolonialem Gebiete ungemein viel verdankt und darum wird auch sein Name im Buche der deutschen Geschichte unvergessen bleiben.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Zur Hochzeit des Prinzen Friedrich Wilhelm. Die Braut des Prinzen Friedrich Wilhelm, Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey, ist Dienstag nachmittag mit Gefolge und Anverwandten auf Station Wildpark eingetroffen und dort von der Kronprinzessin empfangen und aufs herzlichste begrüßt worden. In feierlicher Auffahrt begaben sich sodann die Herrschaften nach dem Neuen Palais. Eine halbe Eskadron des Leibgardehusarenregiments eröffnete den Zug. Bei der Ankunft empfingen die Prinzen des königlichen Hauses die hohe Braut. Im Treppenzimmer des Neuen Palais wurde die Braut vom Kaiser, der Kaiserin, den Prinzessinnen des königlichen Hauses und den höchsten Gästen empfangen, dann wurde sie nach den für sie bestimmten Gemächern geleitet.

— Zum 100jährigen Todestage der Königin Luise. Dienstag vormittag fand aus Anlaß der Wiederkehr des 100jährigen Todestages der Königin Luise in Gegenwart des Kaiserpaars eine Gedächtnisfeier in der Hochschule für Musik statt.

— Zu Dernburg's Rücktritt. Das „Berl. Tagebl.“, das durch den Vater des Staatssekretärs Beziehungen zu diesem hat, gibt Näheres über Dernburg's Amtsmißbilligkeit bekannt. Hiernach hat der Staatssekretär bereits am 15. Mai einen 14tägigen Urlaub angetreten und ist nach Ablauf dieses Urlaubs nicht wieder im Reichskolonialamt erschienen. Das Rücktrittsgesuch soll bereits zu Anfang Mai eingereicht sein. Als Grund für Dernburg's Rücktritt gibt das „B. T.“ an, daß seine allgemeinen politischen Anschauungen von denjenigen, die heute in der Regierung sowohl des Reiches wie Preußens maßgebend sind, durchaus abwichen.

— Zum Wechsel im Reichskolonialamt. Das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs Dernburg dürfte in den nächsten Tagen vom Kaiser genehmigt werden. Als sein Nachfolger kommt nach wie vor an erster Stelle Unterstaatssekretär von Bindequist in Betracht.

— Brasilianische Offiziere im deutschen Heere. Mitte oder Ende dieser Woche werden, wie die „Berl. N. N.“ hören, 28 brasilianische Offiziere via Hamburg in Berlin eintreffen. Sie werden mit Genehmigung des Kaisers zu ihrer militärischen Ausbildung eine sechs- bis achtmonatliche Dienstzeit im deutschen Heere absolvieren. Es sind 9 Hauptleute, darunter ein Sohn des brasilianischen Ministers für Landwirtschaft, 12 Ober- und 7 Unterleutnants, die den ersten Familien des Landes angehören. Unter ihnen befinden sich auch zwei Söhne ursprünglich deutscher Eltern aus den Südstaaten. Die brasilianischen Offiziere, die hauptsächlich deutschen Artillerie-Regimenten zugeteilt werden sollen, haben sämtlich vor ihrer Abkommandierung einen halbjährigen Kursus in der deutschen Sprache und ein besonderes Examen ablegen müssen.

— Jahresfeier des Hansabundes. Der Hansabund veranstaltet am Mittwoch, den 15. Juni in Berlin zur Erinnerung an den Gründungsstag eine Festfeier im großen Kammeraal. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden Geheimrat Wecker spricht Geheimrat Duisberg-Elberfeld über Industrie und Hansabund. Ferner sind noch Referate vorgelesen von Obermeister Rahardt über „Mittelstand und Hansabund“ und von Verwaltungsdirektor Thissen-Hamburg über „Angestellte und Hansabund“. Den Jahresbericht über die Tätigkeit des Hansabundes erstattet der Direktor Oberbürgermeister a. D. Knobloch. Abends findet im Kaiseraal des Rheingold ein Festessen statt.

Frankreich.

— Paris, 7. Juni. Der „Petit Parisien“ zufolge steht ein großer Ausstand der Eisenbahner, speziell der Eisenbahner der Nordbahnen bevor. Die Lokomotivführer und Heizer dieser Gesellschaft haben sich gestern in einer Massenversammlung zu Gunsten dieses Ausstandes geäußert.

Spanien.

— Saragossa, 7. Juni. Die beiden Schullehrer der Gemeinde Pueblo de Alfinde wurden in Haft genommen, da in der von ihnen geleiteten Schule Explosivstoffe und anarchistische

Schriften gefunden worden waren. In der Gemeinde kam es gestern zu einem ernstlichen Zwischenfall. Ein Mann, der die Behörden beschimpft hatte, war verhaftet worden; eine Volksmenge, an deren Spitze sich ein Offizier befand, versuchte, das Rathaus zu erstürmen und zog alsdann vor das Gefängnis, um den Verhafteten zu befreien.

Amerika.

— Ein Aufstand in Yuktan (Mexiko). Aus Vera Cruz meldet der Draht: Aufständische haben die Stadt Balladolid in Yuktan angegriffen und geplündert. Viele Einwohner sind getötet worden. Die Aufständischen, die unter Führung der Maya-Indianer stehen, haben verschiedene Städte angegriffen. Die Zahl derer, die Balladolid angegriffen haben, wird auf 5000 beziffert. Der Chef der Polizei und die Beamten sind getötet, das Arsenal geplündert. Die Aufständischen haben die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen gestört.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 8. Juni. Bei dem gestern über unsere Stadt niedergegangenen heftigen Gewitter verbunden mit Hagelschlag schlug der Blitz in die Scheune des Herrn Nag Bogold am Windischweg ein ohne zu zünden. Außer starken Beschädigungen des Tennensbodens hat der Blitz keine Spuren hinterlassen.

— Leipzig, 7. Juni. Aufsehen erregt das Fernbleiben der Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden bei der gestrigen Feier des 200jährigen Bestehens der katholischen Gemeinde zu Leipzig. Der Rektor der Universität und der Stadtverordnetenvorsteher begründeten ihr Fernbleiben ausdrücklich mit dem Hinweis auf die päpstliche Enzyklika. Pfarrer Haselberger nahm in seiner Begrüßungsrede von dem Fernbleiben der Behörden mit Behmut Kenntnis und führte es auf Mißverständnisse und verkehrte Auffassungen zurück. Er erklärte jedoch, man stehe zum Papst, auch wenn dieser sich verpflichtet fühle, bittere Wahrheiten auszusprechen.

— Leipzig, 7. Juni. Amtsrichter Dr. Rudolph, der Landtagsabgeordnete für den fünften Leipziger Wahlkreis, ist an den Folgen eines Herzleidens gestorben.

— Zwickau, 7. Juni. Gestern nachmittag kam beim Rangieren beladener Kohlenwagen der 30 Jahre alte Wagensführer Paul Reumärker zwischen die Buffer zweier Lokomotiven. Dem Verunglückten wurde der Brustkorb und die Wirbelsäule zermalmt. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte hinterläßt seine Witwe und zwei Kinder.

— Glauchau, 7. Juni. Auf dem hiesigen Scherberg wird auf einem 2000 Quadratmeter großen Gelände eine Fabrik für Glauchauer Damenkleiderstoffe errichtet. Es ist beabsichtigt, über hundert Beschäftigte mit elektrischem Antrieb zu stellen und soll der Bau so gefördert werden, daß der Betrieb schon Anfang nächsten Jahres eröffnet werden kann.

— Delsnig i. B., 7. Juni. Bei einem heute gegen Mittag das obere Vogtland berührenden, von heftigem Regen und teilweisen Hagelschauern begleiteten Gewitter wurden in Delsnig das alte Mühlengebäude, in Unterriebel das aus drei Gebäuden bestehende Gutshöfchen der Witwe Strobel und in Wieden das Wohn- und Stallgebäude des Landwirts Buchta durch Blitzschlag entzündet und eingestürzt. In Wieden wurden zwei Kühe erschlagen, in Unterriebel ein zwölfjähriger Knabe vom Blitz gestreift und gelähmt.

— Schwarzenberg. Der nationalliberale Verein für den 21. sächs. Reichstagswahlkreis hielt am Sonntag, den 5. Juni seine diesjährige Kreisversammlung ab. Den Vorsitz führte Herr Stadtrat Fleckna-Buchholz. Nach Eröffnung der Sitzung und Begrüßung der Erschienenen beriet man über Organisationsfragen. Aus dem Bericht des Parteisekretär Kröner war zu ersehen, daß die Organisation und der Verein erfreuliche Fortschritte gemacht haben. Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann berichtete dann über die gegenwärtige politische Situation. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen, es herrschte vollständige Uebereinstimmung mit denselben, und die Beschluß, mit aller Energie für Herrn Dr. Stresemann in den Wahlkampf einzutreten, wurde mit großer Begeisterung angenommen. Nach Erledigung verschiedener innerer Angelegenheiten schloß mit herzlichem Dankesworten an den Herrn Abgeordneten Dr. Stresemann und die Erschienenen der Vorsitzende die außerordentlich gut besuchte und verlaufene Sitzung.

— Thum, 7. Juni. Ertrunken ist der sechszehnjährige Schneiderlehrling Lämmel beim Baden in den nahe bei Thum gelegenen Herrenteichen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

— Obernhau, 6. Juni. Durchgegangen ist das Pferd des Baumeisters Neubert. Als sich letzterer mit seinem Gefährt auf dem Wege nach Rothenthal befand, wurde das Pferd unruhig und ging plötzlich durch. Der Wagen blieb an dem Gartengrund des Gasthofes zum „Deutschen Kaiser“ hängen, das Pferd riß sich los und jagte davon. Herr N. wurde aus dem Wagen geschleudert und stürzte so unglücklich, daß er sich außer mehreren Rippenbrüchen auch eine innere Verletzung zuzog.

— Augustsburg, 7. Juni. Gestern nachmittag ist vom Forstbeamten Neumeister die 32jährige Dienstmagd Walter aus dem benachbarten Marbach im Walde aufgefunden worden. Sie hatte die Leiche ihres 1/2-jährigen Kindes bei sich, das sie durch Erdroffeln getötet hatte. An der Ausführung eines Selbstmordes, zu dem sie bereits angeleitet hatte, wurde sie durch das rechtzeitige Auftauchen des Forstbeamten verhindert. Das Mädchen ist dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt worden.

— Grimma, 7. Juni. Beim Baden ertrunken ist gestern nachmittag der 16jährige, beim hiesigen Stadtmusikkorps tätige Musiklehrer Queißer aus Leipzig. In einem öffentlichen Badeplatz der Mulde hatte sich Queißer, trotzdem er nicht schwimmen konnte, über das abgesteckte Gebiet hinausbegeben und war in eine tiefe Stelle geraten. Er ertrank vor den Augen seiner Kollegen, die ihm keine Hilfe bringen konnten, da sie gleichfalls des Schwimmens unkundig waren.

— Königsbrück, 7. Juni. Bei dem schweren Gewitter, welches sich heute nachmittag über der hiesigen Gegend entlud, ereignete sich ein schweres Unglück. Beim Einmarschieren des 177. Infanterieregiments nach dem neuen Lager in der Nähe des Steinborner Gutes traf ein Blitzstrahl die zweite und dritte Gruppe der 3. Kompanie und tötete 18 Mann sofort nieder. Drei Mann sind tot, während zehn schwer und fünf leicht verletzt wurden.

— Rirschau, 6. Juni. Hier waren Arbeiter dieser Tage damit beschäftigt, einen 18 Zentner schweren eisernen Gittermast für die elektrische Leitung aufzurichten. Der Mast stand bereits senkrecht, als er auf unaufgeklärte Weise umstürzte und den Arbeiter Holfeld traf, der an den erlittenen schweren Verletzungen bald danach starb.

— Aus dem Erzgebirge, 3. Juni. Schwere Gewitter suchten das Erzgebirge heim. So schlugen Blitze in das niedere Walzwerk in Grünthal, ins Anthrazitwerk bei Obernhau und in ein Arbeiterwohnhaus in Obernhau. Am Montag schlug der Blitz in eine Weide auf der Blumenauer Straße, sprang von ihr in den danebenliegenden Teich und riß ein großes Stück Erde auf. Ein bei einem Neubau beschäftigter Zimmermann wurde betäubt. — In Blumenau wurde ein Wohnhaus getroffen und stark beschädigt. — In Böhlitz wurde eine Frau von einer Bank in die Stube geschleudert.

— Kreis, 6. Juni. In Neuergernitz wurden einem zweijährigen Kinde durch einen unglücklichen Zufall vom eigenen Bruder zwei Finger abgehakt. Die von dem Unglück betroffene Familie heißt Dertel. — Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Langenwiesendorf. Dort hatte der 19 Jahre alte Emil Streit mit einem gewissen Drechsler baden wollen. Drechsler, der vor einigen Jahren im Steinbruch verunglückte, ist blind. Aus Freundschaft nahm ihn Streit mit in den Teich. Als nach einiger Zeit Leute am Teich vorübergingen, sahen sie den Blinden allein im Wasser. Auf ihre erstaunte Frage wurde ihnen zur Antwort, daß doch sein Freund Streit bei ihm sei. Da man diesen aber nirgends entdecken konnte, wurden Nachforschungen angestellt und dabei zeigte sich, daß der Begleiter des Blinden, wahrscheinlich zu erhitzt ins Wasser ging, einen Herzschlag erlitt und vor seinem blinden, nichtsahnenden Kameraden lautlos versunken war. Die Leiche wurde bald darauf gefunden.

Luftschiffahrt.

Die Fahrt des Grafen Zeppelin nach Wien und Dresden verschoben. Obgleich die Fahrten des Luftschiffes „Z. VI“ einen guten Verlauf nahmen, haben die Versuche mit verschiedenen Neuerungen notwendige Änderungen ergeben. Es erscheint dem Grafen Zeppelin deshalb vorsichtiger, eine Fernfahrt nicht zu unternehmen, bis noch eine gründlichere Erprobung erfolgt ist. Die Fernfahrt nach Wien und Dresden muß deshalb zurzeit abgesehen werden.

Kuriose Ansichten,

aber wert, gekannt und geprüft zu werden.

Der „Gamer“, parteilose Zeitschrift für nationales Leben, schreibt in seiner Nr. 190 vom 15. Mai 1910 Folgendes:

Kürzlich ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß der charaktervolle französische Abgeordnete Lais, ein Führer der Rechten, sein Mandat niedergelegt und abgelehnt habe, ein solches wieder anzunehmen. Er begründete diesen Schritt damit, daß er es für aussichtslos halte, durch parlamentarische Wirken der fortschreitenden Korruption und Anarchie Einhalt zu tun; er wolle seine Wähler nicht länger betrügen.

Seinem Beispiele sind einige andere angesehene Abgeordnete gefolgt. Zu ihnen gehört Fernand Labori. Auch er ist zu dem Ergebnis gekommen, daß alle Bemühungen der Männer von gutem Willen und geradem Sinn im Parlament fruchtlos sind. Im „Matin“ entwirft er ein trübes Bild der politischen Zustände: „Die Deputierten sind die Untergebenen der Minister, weil sie fortwährend bedacht sein müssen, ihren Wählern Gerechtigkeit zu sichern, die infolge der heutigen politischen Sitten eine Gunst geworden ist. Zugleich ist aber niemand mächtloser als ein Minister; es besteht eine gegenseitige Ruchlosigkeit zwischen Regierung und Mehrheit.“ In allen dem erblickt Labori die Ursachen der „wachsenden Anarchie“. Eine Besserung und Säuberung und einschneidende Reformen erwartet er nicht vom Parlament, sondern von den immer mächtiger werdenden Berufsverbänden und Korporationen, mit deren Macht die Regierungen schließlich werden rechnen müssen. — Wir vertreten von jeher die Anschauung, daß die aus

freien öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Abgeordneten keine geeignete und würdige Volkvertretung darstellen. Ist schon an sich der Durchschnittswähler außer Stande, sich ein richtiges Urteil über die Person des empfohlenen Kandidaten zu bilden, so wird die öffentliche Meinung noch völlig verwirrt durch die im Dienste gewisser Interessengruppen stehenden Propaganda. Häufig werden kurz vor den Wahlen Kandidaten ausgerufen, deren Namen 99 Proz. der Wähler zum ersten Mal hören; und trotzdem erhält solch ein Unbekannter vielleicht eine Mehrheit, weil ein Partei-Schlagwort ihn empfiehlt. In den Parteien aber muß der Abgeordnete meist auf jedes eigene Urteil verzichten (wenn er überhaupt ein solches hat) und sich einigen Parteiführern unterordnen, die vielleicht ganz andere Ziele verfolgen als die Wohlfahrt des Volkes. Diese Parteipäpste schaffen sich gern einen Anhang von unbedeutenden willfährigen Personen, die kritiklos mit ihnen durch dick und dünn gehen. Selbständige und eigenartige Charaktere lassen sich in der Parteidisziplin schlecht gebrauchen.

Es kommt hinzu, daß der Volksvertreter beständig auf die Stimmen der Massen spekulieren muß und sich deshalb geneigt zeigt, allen Klassen und Ständen zu schmeicheln und Versprechungen zu machen. Auch die unverständigen Forderungen finden seine Befürwortung, wenn man eine große Wählerchaft damit sich günstig zu stimmen hofft. Da nun erfahrungsgemäß die geistig beschränkten und kurzfristigen Elemente im Volke die Mehrheit bilden (? Die Red.), so wird die parlamentarische Tätigkeit immer mehr zu einem Wettrennen vor dem öffentlichen Unverstande. So sinkt die Qualität der Volksvertreter — geistig und moralisch — von Session zu Session, und die vielgerühmte Freiheit der Volksmeinung wird zu einem Zerrbild, der heutige Parlamentarismus zu einem großen Volksbetrug. Wir haben wiederholt die Forderung erhoben, daß die Volkvertretung aus den organisierten Berufsklassen hervorgehen sollte, wodurch nicht nur eine ehrliche Interessenvertretung und Sachkenntnis, sondern auch die Auswahl würdigerer Personen gewährleistet wäre.“

Das Erdbeben.

Erzählung von Leopold Sturm.
(42. Fortsetzung.)

„Ach, vortrefflich!“ lautete die eifrige Antwort. „Und bis dahin haben Sie mehr Gedanken an das Zeremoniell,“ seine Augen streiften mit einem bezeichnenden Blick den Frack, „wie an die Arbeit. Ich wünsche, daß das von dieser Minute ab anders, ganz anders wird, mein Herr Bürgermeister von Trigone. Hören Sie, ganz anders! Und nun wollen wir unseren Rundgang beendigen.“

Der König schritt rasch weiter, und Don Zuccardi folgte ihm gesenkten Hauptes. Diese umbarhäulte Strapazepredigt hatte ihn ganz gehörig entnervt, er wäre beinahe zusammengeklappt, wie ein Messer; er hatte alle Kraft nötig, sich so weit zusammenzunehmen, um die scharfen und präzisen Fragen des Königs in gewöhnlicher Weise beantworten zu können. Obgleich es wurde des Herrschers strenges Antlitz bald etwas freundlicher, denn es war in der Tat schon viel für die Bemühungen geschehen, woran allerdings der Kavaliere Zuccardi und seine Freunde den geringsten Anteil hatten. Der geängstigte Sindaco atmete erleichtert auf, als er diese Wandlung zu seinen Gunsten zu bemerken glaubte.

Unter denen, die die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten Tag und Nacht, schier unermüdet und beinahe ohne Schlaf geleitet hatten, befand sich auch Karl Reulmann. Und als jetzt der König herantreten kam mit seiner Begleitung, befand sich gerade Maria bei ihrem Bräutigam. Das scharfe Auge Viktor Emanuels, dem nichts entging, blieb sofort auf der hohen, blonden Mannesgestalt haften. „Ist das Ihr deutscher Freund, von dem Sie vorhin sprachen?“ fragte er den Maler.

Noch bevor Clemens Bernburg antworten konnte, hatte schon der Sindaco die gute Gelegenheit bemerkt, die Chancen für seine eigene Person zu verbessern: „Es ist der deutsche Ingenieur Reulmann, Meister, zugleich der Bräutigam meiner Tochter.“ Ein freundliches Lächeln überlag das Antlitz des Monarchen, als er das stattliche und schöne junge Menschenpaar erblickte. „Das ist ja recht interessant. Nun, wenn man Braut und Bräutigam, die so recht den Süden und Norden charakteristisch verkörpern, sieht, dann weiß man sofort, wer hier diesen Bund vermittelt hat. Wollten Sie die jungen Leute nicht einmal heranzitieren, Herr Bürgermeister?“

Strahlenden Antlitzes enteilt Don Zuccardi, das war für ihn und seine Familie eine außerordentliche Ehre, und er meinte, nun sei alles Vorgegangene überwunden. Aber der Blick, den der König auf den bestaunten Anzug des Ingenieurs, der selbst energisch mit Hand angelegt hatte, und auf den feierlichen Frack des Sindaco warf, ließ das Stadthaupt ohne Mühe die wahren Gedanken des Monarchen erkennen.

Sehr lebenswürdige Worte widmete König Viktor Emanuel dem jungen Paare und als er von der wegen der Heimreise des Bräutigams nahe bevorstehenden Vermählung hörte, meinte er scherzend: „Schade, daß ich nicht mit dabei sein kann. Vielleicht, wenn es keine so ernste Zeit gewesen wäre.“ Ichte er gedankenvoll hinzu.

Ohne sich irgend welche Raft oder Erschöpfung zu gönnen, wanderte der Herrscher mehrere Stunden durch die Trümmerstätten, unterhielt sich mit den Geschädigten und fragte nach ihren Wünschen. Er verheißte auch nicht im geringsten seinen Unmut, daß von den wohlhabenden Bewohnern und aus der Nachbarschaft bisher so wenig für die Notleidenden getan sei, daß man einfach die Hände in den Schoß gelegt und gewartet habe, bis die Regierung und der Staat mit ihren Geldmitteln einsprangen. Bei diesen laut und kräftig ausgesprochenen Worten gab es laute Zustimmungsrufe

*) Daß von diesem Vorwurfe unsere Zeitung nicht berührt wird, weiß jeder Leser selbst. Wir machen eifersüchtig über unsere unbedingte Unabhängigkeit.

unter der Bevölkerung, man mußte recht gut, wo bei diesen und ähnlichen Gelegenheiten der Schuh drückte. Das Geld, das gebraucht wurde, war immer schon für andere, meist viel weniger wichtige oder gar direkt wichtige Dinge ausgegeben. Wieder stand dem armen Don Zuccardi der helle Angstschweiß auf der Stirn, und er fühlte sich ganz von seiner Angst erlöst, erst, als der König mit seinen Begleitern die Stadt verlassen hatte. Allerdings hatte er sofort angekündigt, daß er in kurzem noch einmal kommen werde, um zu sehen, ob allen seinen Weisungen entsprochen worden sei. Viktor Emanuel hatte extra die beiden Deutschen gebeten, zu seiner Abreise zum Bahnhof zu kommen, und ihnen mit seinem nochmaligen Danke für ihre wackere Hilfeleistung die Hand gedrückt. Und so viel hatte dies kräftige Eingreifen des Monarchen geholfen, daß er, wie hier gleich erwähnt sein soll, bei der Wiederholung seines Besuchs seine Freude ausdrücken konnte, daß jetzt alles getan worden sei, was er erwartet habe.

Da das Haus des Sindaco Zuccardi hänglich zerstört worden war, hatte sich die Familie notdürftig in dem Saale des leiblich erhaltenen Rathauses eingerichtet, in dem Bella von Clemens Bernburg als Lucia Borgia gemalt worden war. Dorthin war auch die schöne Kranke geschafft worden, nachdem sich herausgestellt hatte, daß es ihr in dem überfüllten Krankenhaus an rechter Wartung und Pflege fehlte. Der Arzt, der ihren Geisteszustand beobachtet hatte, war der Ansicht, daß irgend welche Zornesanfalle in Zukunft wohl ausgeschlossen seien, freilich sei an eine wirkliche Heilung wohl kaum zu denken. Die so blühende und noch so jugendliche Bella war verurteilt, ihr ganzes Leben in diesem Zustande zu verharren.

In dem Rathaussaale stand auf der Staffelei noch das fast vollendete Bild. Um Störungen in Bellas Zustand zu verhüten, war es sorglich umhüllt worden, damit sie nichts davon zu sehen bekomme. Aber in einem unbewachten Augenblick hatte sie sich an die Staffelei herangeschlichen und die bergende Hülle entfernt. Gerade in diesem Augenblick trat Maria, die sich für ein paar Minuten entfernt hatte, wieder in den Saal und sie unterdrückte mit Mühe einen Schrei des Entsetzens, als sie erkannte, wie ihre unglückliche Schwester auf das Bild starrte.

Zum Glück war die Angst unnötig gewesen, Bellas starre Züge nahmen den Ausdruck einer tiefen Verzückung an, sie stammelte unverständliche Worte, aus denen hervorging, daß sie in dem Porträt sich selbst wohl wieder erkannte, aber doch nicht wußte, wie und wann dies Bild entstanden sei. Leise ging sie dann zu ihrem Lager zurück, und als Maria neu aufatmend zu ihr hintrat, sagte sie: „So schön bin ich!“

In diesem Saale wurde auch die Hochzeit Maria Zuccardis und Karl Reulmanns gefeiert, da alle Kirchen entweder beschädigt oder zu Hospitälern für die Verwundeten und Kranken eingerichtet waren. Es war eine ganz stille und einfache Feier, angesichts aller Verhältnisse auch nicht anders möglich, und der Vater der Braut, der solange auf eine spätere glänzendere Feier hingewirkt hatte, hatte sich mit den Tatsachen endlich abgefunden. Mit Seufzen blickte er freilich auf sein eigenes leeres Knopfloch, das er zu diesem Ehrentage in seiner Familie bestimmt mit einer Ordenskrosette geschmückt zu sehen erwartet hatte. Doch daraus war nichts geworden. Hingegen war den beiden deutschen Freunden am Morgen dieses Tages auf königlichen Befehl eine Auszeichnung überreicht worden; der übermüdete Malersmann hatte gelacht, als er sich die Dekoration zum ersten Male an seinem Frack befestigt hatte, aber trotz aller scheinbarer Gleichgültigkeit geheit hatte sie ihn doch.

Aber ganz ohne ein Familien-Intermezzo sollte der Feiertag doch nicht vorübergehen, und wer diesen Zwischenfall veranlaßte, daß war die Tante Marias in Rom, Donna Eufemia. Obwohl in allen Zeitungen über das schwere Erdbeben, von dem Trigone betroffen war, lang und breit berichtet war, hatte sie kein Wort darüber verloren, kein Lebenszeichen gesandt. Und als der Sindaco Zuccardi in der Drangsal momentaner Geldnot seiner Schwester geschrieben hatte, sie möge ihm, der durch die Verheerung seines Hauses durch das Geschick seiner Tochter Bella so schwere Ausgaben habe, mit einer möglichen Summe beistehen, hatte die Antwort nur in Klagen über die immer kostspieliger werdenden Lebensverhältnisse in Rom und in dem Wunsch bestanden, die arme Bella, die übrigens für ihren Hochmut wirklich eine kleine Strafe verdient habe, möchte bald wiederhergestellt sein. Das war der ganze Inhalt gewesen, und dann kam die verschiedenen Wochen hindurch das große, große Schweigen.

Doch mit einem Male war dies wieder von Signora Eufemia gebrochen worden. In einem Tone, der nicht geringe Aufregung verriet, kam die Anfrage nach Trigone was denn über die Zukunft des Brautpaares beschlossen worden sei. Sie habe ihren künftigen Neffen längst wieder in Rom erwartet; da er nichts von sich hören lasse, müsse sie leider annehmen, daß sein Unmut ebenso groß sei, wie der Marias, die seit Wochen nichts habe verlauten lassen. Und dann kam eine Zeremonie über die stattfindende Vermählung für sie, der doch eigentlich Maria Zuccardi und Karl Reulmann ihr Glück verdankten, die vier Seiten des Briefes ausfüllte.

So wenig Karl Reulmann in dieser ersten Zeit zu einem gefunden Vachen zu Mute war, über diese drohliche Epistel mußte er doch seinem Heiterheitsgefühl Luft machen. Das war die ganze Donna Eufemia, die zum mindesten dreimal an sich selber und dann an die anderen noch lange nicht dachte. Was man ihr an Diensten erwies, das nahm sie großmütig an, aber zufrieden war sie darum noch lange nicht, zufrieden konnte sie in ihrem Egoismus nie werden.

Maria übernahm es, diesen Brief zu beantworten. In ihrer freundlich-liebenswürdigen Art schilderte sie die Verhältnisse, wie sie wirklich waren, führte aus,

und nach dem Krankenhause gebracht. 20 Personen werden noch vermist. Tote hat man bisher nicht auffinden können. Der Brand konnte erst in später Abendstunde gelöscht werden. Die durch die Explosion hervorgerufenen Erschütterungen wurden vielfach als Erdberschütterungen gehalten. Die Bewohner von Köln wurden plötzlich durch Stöße und Schwankungen der Luft erschreckt. Am Neuhof Platz wurden in 2 gegenüberliegenden Häusern die riesigen Schaufenster herausgeschleudert und zertrümmert. Auch viele andere Fenster gingen in Trümmer. Im südlichen Stadtteile wurden die Erschütterungen ebenfalls bemerkt. Mehrere Häuser am Filzengraben drohen einzustürzen. Die Fabrik von Schlebusch gehört der Sprengstoffabrik-Actiengesellschaft Karbonid in Hamburg. — Nach einer späteren Meldung sind von der Fabrik selbst nur die Filter, Lauge- und Waschanstalt von der Explosion betroffen worden.

— Metz, 8. Juni. Die 5. Etappe der Prinz Heinrich-Fahrt führte gestern über die Strecke von 334,5 Kilometer, von Straßburg nach Metz. Die Fahrt der 101 noch in Konkurrenz befindlichen Wagen ging glatt von statten. Die heutige Etappe, die von Metz nach Homburg führt, wird die Prinz Heinrich-Fahrt 1910 zum Abschluß bringen.

— Wien, 8. Juni. In sonst gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen ist die Nachricht eingetroffen, daß im Herbst dieses Jahres eine Begegnung zwischen dem Deutschen Kaiser und dem König von Italien stattfinden werde. Ort und Zeit der Zusammenkunft werden erst noch bestimmt.

— Wien, 8. Juni. Kaiser Franz Josef reist

am 23. d. Mts. nach Budapest und wird am 25. die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages persönlich halten.

— Rom, 8. Juni. Das Erdbeben in der Gegend von Benevento hat eine ähnliche Wirkung gehabt, wie seiner Zeit das Erdbeben von Messina und Calabrien, jedoch ist die Zahl der Toten diesmal bedeutend geringer. Ein großer Teil der Bevölkerung von Kalitti hat die amerikanischen Missionare, welche sich seit einiger Zeit dort niedergelassen haben, für das Erdbeben verantwortlich gemacht und Drohungen gegen sie ausgestoßen, so daß die Missionare infolgedessen die Gegend unter dem Schutze der Truppen verlassen mußten. Die Polizei und das Militär haben Vorkehrungen getroffen, um Ausplünderungen der verlassenen Wohnungen zu verhindern. Ein Teil der Bevölkerung der am Fuße des Besus gelegenen Ortschaft ist nach Neapel geflüchtet. Besonders in den verkehrsreichen Stadtvierteln ist die Erregung eine sehr große. Prozessionen durchziehen die Straßen, Heiligenbilder vorantragend. Die Bevölkerung bringt das Erdbeben mit dem Erscheinen des Halleyschen Kometen in Verbindung und weist darauf hin, daß im vergangenen Monat das übliche Wunder des Flüssigwerdens und Aufwallens des Blutes des heiligen Januarius ausgeblieben ist.

— Rom, 8. Juni. Als die Nachricht von der Erd-

bebenkatastrophe in Unteritalien in Rom eingetroffen war, wollte der König sofort allein nach der von dem Erdbeben heimgesuchten Gegend reisen. Die Königin erklärte jedoch, sie müsse stets dabei sein, wo Feste gefeiert werden, da müsse sie auch dort anwesend sein, wo man weint und stirbt. „Ich verlange“, sagte sie, „daß man mich dorthin mitnimmt, damit ich meine Pflicht als Frau und Mensch erfüllen kann!“ Die Rettungsarbeiten werden durch die Apathie der Bevölkerung infolge ihres Aberglaubens und durch die mangelnde Verbindung sehr erschwert. Es zeigt sich wieder, daß das Rettungswesen in Italien sehr im Argen liegt, und daß das Land bei elementaren Katastrophen auf auswärtige Hilfe angewiesen ist. Man erwartet schnellst das Eintreffen von Truppen. In einigen Orten sind bereits gestern abend kleine Militärabteilungen angekommen. Die gesamte Presse Italiens hat mit großer Befriedigung von der Abreise des Königs-paares nach dem Erdbebengebiet Kenntnis genommen. In Begleitung des Königs-paares befanden sich auch der Herzog von Aosta und andere hohe Persönlichkeiten.

— Rom, 8. Juni. Minister Luzzatti erklärte einem Redakteur der „Tribuna“ gegenüber, daß die Zahl der Opfer bei der Erdbebenkatastrophe bisher 27 betrage. Im ersten Augenblick schone durch begreifliche Panik die Zahl der Opfer vergrößert worden zu sein.

Versteigerung.

Donnerstag, den 9. Juni, nachm. 2 Uhr kommen in meinem Geschäft 1 Sekretär, 2 Schränke, Tische, Tafel, Spiegel, 1 große Bräudenwage, 1 Fahrrad, 1 Faß Essig, 1 Faß Syrup, 1 Hühnerhaus, Vogelkäfigen, Einlegegefäße u. a. m. zur Versteigerung.

Ort: Melchners.

C. W. Friedrich

Baumaterialien-, Eisen- u. Kurzwarenhandlung.
Großes Lager in:
T-Trägern aller Normalprofile, Flacheisen, Bandisen, Rund- u. Quadratischeisen, Sechskanteisen u. Stahl, Wagenachsen, Eisenbleche, Zinkbleche, Eisen-, Messing- u. Kupferdraht, Bleirohre, Portland-Zement in Säcken oder Tonnen, Zement-Essenschieber, Stückgips, Rohrgewebe, Rohrhaken und Rohrdraht, Drahtnägel aller Art, Dachpappe in allen Stärken, Dachfenster, Chamottesteine, Chamottrohre, Chamottemehl, Carbolinum, Asphaltteer, Dachlacke etc.
Außerst billige Preise!

Gesuch.

Ich suche einen tüchtigen jungen Mann, der in der Fabrikation von Tüll- und Perlküchereien möglichst erfahren ist, zu baldigem Antritt. Bei guten Leistungen entsprechender Gehalt und sichere Lebensstellung. Discretion für eingehende Offerten wird zugesichert.

Max Ludwig.

„Sie wirkt säurebindend und antiseptisch, sie entfernt somit nicht bloß die Grund-, sondern auch die Veranlassungs-Ursache von Hautkrankheiten.“ — So schreibt Herr Dr. med. B. über Elzeme.

Furunkel.

Hautjucken usw. und deren Beseitigung durch Zuder's Patent-Medizinal-Seife, à Stk. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazugehörige Zuder's-Creme 75 Pf. u. 2 M., ferner Zuder's-Seife (mild), 50 Pf. u. 1.50 M. Gibt bei

H. Lohmann.

Eine Wohnung.

bestehend aus Stube, Küche, 2 Kammern nebst Zubehör zu vermieten. Hob. Rungmann, Bäckerstr., äußere Auerbacherstr.

Sammelrau sucht D. D.

Leistungsfähige Firma sucht für den Verkauf von gezwirnter Kunstseide

einen tatkräftigen, bestens eingeführten Herrn. Offerten mit Referenzen erbeten sub 17 B. an die Expedition ds. Bl.

Gras = Auktion.

Die diesjährige Grasnutzung unserer Wiesenparzellen kommt wie folgt meistbietend zur Versteigerung:

Mittwoch, den 15. Juni, vorm. 9 Uhr am Freihof in Gosa

die Pflanzwiese, Eyerdäsel und Freihofwiese.

Nachm. 2 Uhr am Gasthof in Blaenthal

Himmelscher-Wiese und Eidenstoder Wiese.

Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gegeben. Sammergut Blaenthal.

Gebr. Toelle.

Grösser, lockerer, leichter verdaulich

werden Kuchen und Mehlspeisen mit Dr. Oetker's Backpulver. Man versuche folgendes Rezept.

Dr. Oetker's Püfferchen.

Zutaten: 3-4 Esslöffel (100 g) Zucker, 4 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 1/2 Liter Milch, 1/4 Pfd. Rosinen oder Korinthien.
Zubereitung: Man nimmt 1 Pfd. Mehl, mischt dieses mit dem Backpulver, fügt Eier, Zucker, Milch und Rosinen oder Korinthien hinzu und rührt, bis man einen glatten Teig erhält. Hiervon formt man kleine Püfferchen, die man in Nierenform, Butter oder Palmöl hellgelb bäckt.
Diese Püfferchen kann man warm essen oder auch kalt, mit Zucker bestreut, zum Kaffee geben. Ein sehr wohlgeschmeckendes, leicht herzustellendes und billiges Gebäck.

Lose

der 158. Königl. Sächs. Landes-Lotterie Ziehung der 1. Klasse am 15. u. 16. Juni 1910 Gustav Emil Tittel.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m. eingehendem Fernunterricht in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungs schreiben gratis u. franco. Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. SO.

Schellfisch für 1/2- und 1/4-Maschine sucht sofort R. Hofmann.

Sticker für 1/2- und 1/4-Maschine sucht sofort Arno Schmidt.

Stier „Seifenblase“

Jung. strebsam. Mann

militärfrei, mit der Berl- und Seidenstickerei-Branche sowie mit dem Versandt vollkommen vertraut, sucht per 1. Juli a. c. oder später Stellung. Sticker-Ausgabe oder ähnlicher Posten bevorzugt. Off. erbitte unter H. H. 100 an die Exped. ds. Bl.

Kassenbote

von Versch.-Gesellschaft für Eibenstock und Aue nebst Umgebung gesucht. Gehalt 80 Mk. per Mon. und reichlichen Nebenverdienst. 1000-1200 Mk. Ration erforderlich. Off. an Postlagerkarte 3, Dresden 10.

Gesucht

wir für die Abfertigung und Beaufsichtigung der Stickerei ein tüchtiges, energisches und mit der Branche vertrautes

Fräulein

zum sofortigen Antritt. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Exped. d. Bl. unter E. M. erbeten.



„Autol“

gef. gesch., unübertroffenes Öl für Motorwagen und Motorräder, liefern H. Möbius & Sohn, London — Hannover-Wülfe — Basel.

Spekulations-Grundstückverkauf.

Wiese, ca. 17000 qm, 3 Min. vom ob. Bahnhof gelegen, an 2 Seiten Fahrstraße, als Bauplatz geeignet, ist preiswert zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

Suche per 1. Juli oder später Wohnung

von 3-4 Zimmern, möglichst Nähe des oberen Bahnhofes. Offerten mit Preis an die Exp. d. Bl. u. G. D.

Ein Aufpasser

sofort gesucht Sosastr. 3.

Welt-Spiegel.

Comata, d. Sioux-Indianer, Drama. Regen einer Fliege, urkomisch. Man einer Fahrradbahn, hochinter. Schwiegermutter ist nichttränig, hum. Des Siegers Bahn, koloriert. Interess. Verwandlungen, Trickfilm. In einem Leinwandstück, Genf-Dr. Zwei überleitige Diener, tom. Schl. Tonbild: Film und Plac.

Jeden Donnerstag nachmittags 5 Uhr Familien-Vorstellung.

Regellklub „Zehner“.

Regelabend Dienstags in „Stadt Leipzig“ sucht noch einige Herren als aktive Regler aufzunehmen und erbittet schriftliche Anmeldung im Clubtotal.

1 Wohnung

von 4 Zimmern, Mitte der Stadt, passend für Geschäftszwecke, ist vom 1. Oktober an zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

1 Grßer-Wohnung

von 3 Zimmern ist vom 1. Oktober an zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ausschneider

nimmt noch an E. H. Fischer.

Nizza-Provenceröl

bestes Speiseöl in Flaschen u. ausgemoggen empfiehlt H. Lohmann.

Wiese,

günstig gelegen, ist zu verpachten Hauptstraße 4, 1.

Mittwoch 1/2 Uhr Blaukreuzstunde

im Diatonate. P. Rudolph.

Die öffentl. Vorkursammlung

der hiesigen Zweigabteilung der Kgl. Kunstschule Plauen ist geöffnet: 10-12 Uhr vorm. tägl. an den Wochentagen. 7-9 abends Dienstags. 11-1 vormittags Sonntags.

Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Kopier- u. Archivtinte. Feine schwarze Stahlfeder-Salon- u. Bureau-tinte. Beste Kaiser-tinte. Feine violette Tinte. Feine blaue Tinte. empfiehlt Emil Hannebohn.